

PRESSEMITTEILUNG

Ausbildungsmarkt in Schleswig-Holstein bleibt angespannt

Obwohl es in Schleswig-Holstein mehr Ausbildungsbewerber als angebotene Stellen gibt, bleiben immer öfter Stellen unbesetzt. Regional stellt sich die Situation allerdings sehr unterschiedlich dar. Der Ländermonitor berufliche Bildung nennt Ursachen und beleuchtet die Situation der beruflichen Bildung in den 16 Bundesländern.

Gütersloh, 18. September 2019. In Schleswig-Holstein finden Betriebe und Jugendliche immer häufiger nicht zueinander: Gestiegen ist sowohl die Zahl der unvermittelten Bewerber (von 2.403 im Jahr 2009 auf 3.786 im Jahr 2018) als auch die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen – diese hat sich im selben Zeitraum mehr als vervierfacht (von 471 im Jahr 2009 auf 2.064 im Jahr 2018). Zu diesen Ergebnissen kommt der „Ländermonitor berufliche Bildung 2019“ der Abteilung Wirtschaftspädagogik an der Universität Göttingen und des Soziologischen Forschungsinstituts in Göttingen. Die Untersuchung wurde von der Bertelsmann Stiftung gefördert.

Wenn Betriebe ihre Ausbildungsstellen nicht besetzen können und gleichzeitig Jugendliche keinen Ausbildungsplatz finden, spricht man von Passungsproblemen. Dabei lassen sich drei Ursachen unterscheiden: Für mehr als die Hälfte (55,1 %) der unbesetzten Stellen in Schleswig-Holstein gibt es in der Region interessierte Jugendliche. Trotzdem kommt es nicht zum Abschluss von Ausbildungsverträgen. Entweder hält der Betrieb den Bewerber nicht für geeignet oder der Jugendliche findet die Ausbildung in einem bestimmten Betrieb nicht attraktiv, zum Beispiel, weil er sich einen Großbetrieb wünscht, offene Stellen aber nur in kleinen Betrieben verfügbar sind. Besonders betroffen sind hiervon in Schleswig-Holstein die Verkaufsbereufe sowie die Berufe im Bau- und Baunebengewerbe. „In diesen Fällen muss es gelingen, mehr Brücken zwischen Jugendlichen und Betrieben zu bauen“, so Claudia Burkard, Berufsbildungs-Expertin der Bertelsmann Stiftung. „Betriebspraktika sind beispielsweise eine gute Möglichkeit, um Jugendlichen und Betrieben ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen und Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen.“ Auch sollten schwächere Jugendliche flexibel während der Ausbildung unterstützt werden.

Bei etwa einem Drittel (34,4 %) der unbesetzten Stellen besteht das Problem darin, dass die Berufswünsche der Jugendlichen und die angebotenen Ausbildungsplätze nicht zusammenpassen. Deutlich mehr Bewerber als Ausbildungsplätze gibt es zum Beispiel in den Elektro-, Informatik- und Metallberufen. Ein Bewerbermangel herrscht hingegen im Ernährungshandwerk und in Hotel- und Gaststättenberufen. „Politik, Schulen und Betriebe sollten gemeinsam daran arbeiten, Jugendliche auch für Berufe zu begeistern, die sie bislang noch nicht auf dem Zettel hatten“, so Burkard weiter. Auch gelte es, die Rahmenbedingungen in den Branchen zu verbessern, die besonders von Besetzungsproblemen betroffen sind.

Mangelnde Mobilität potenzieller Ausbildungsinteressierter hat hingegen eine geringe Bedeutung. Nur bei 10,6 Prozent der offenen Stellen ist das Passungsproblem darauf zurückzuführen, dass sich die Bewerber in einer anderen Region von Schleswig-Holstein befinden als die Betriebe.

Insgesamt mehr Bewerber als Ausbildungsplätze

Das Verhältnis von angebotenen Ausbildungsstellen pro 100 Ausbildungsbewerbern beschreibt die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR). Mit einer ANR von 92,8 hat sich die Ausbildungssituation in Schleswig-Holstein zwar seit 2016 zugunsten der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, verbessert. Der Wert liegt aber immer noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 96,6. Schon rein rechnerisch gibt es damit kein ausreichendes Angebot, um allen interessierten Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu ermöglichen. Mit diesen Werten liegt Schleswig-Holstein im Ländervergleich im hinteren Mittelfeld. Besonders schwierig für Bewerber ist der Ausbildungsmarkt in Flensburg und Heide mit einer ANR von 86,4 bzw. 88,8. Die besten Chancen haben Ausbildungsbewerber in Lübeck: Dort ist der Ausbildungsmarkt mit einer ANR von 100 rein rechnerisch ausgeglichen.

„Gerade vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels muss jeder junge ausbildungsinteressierte Mensch unabhängig von Herkunft und Schulabschluss die Chance auf einen Ausbildungsplatz bekommen“, sagt Claudia Burkard. In Regionen, in denen viele Bewerber leer ausgehen, sollten öffentlich geförderte Ausbildungsplätze vorgehalten werden: „Wir brauchen zeitgemäße, flexible Lösungen, bei denen Jugendlichen ein Einstieg über öffentlich geförderte Ausbildung ermöglicht wird.“ Ein Übergang in reguläre betriebliche Ausbildung kann dann idealerweise nach einem Jahr erfolgen. Das helfe sowohl den Jugendlichen als auch den Betrieben, die auf diese Weise bereits vorqualifizierte Jugendliche in das zweite Lehrjahr der Ausbildung übernehmen können.

Zusatzinformationen

Das Forschungsprojekt „Ländermonitor berufliche Bildung 2019“ der Abteilung für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen (Lehrstuhl Prof. Dr. Susan Seeber) und des Soziologischen Forschungsinstituts in Göttingen (SOFI) wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Es untersucht die Situation der Beruflichen Bildung in den 16 Bundesländern vergleichend und im Zeitverlauf. Als Schwerpunktthema werden in dieser Ausgabe erstmals auf Ebene der Bundesländer die sogenannten Passungsprobleme analysiert, also das gleichzeitige Auftreten von unbesetzten Stellen und unvermittelten Bewerbern. Für das Projekt wurden Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung der Bundesagentur für Arbeit, der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie Dokumente zu Berufsbildungspolitik aus den Bundesländern ausgewertet.

Näheres zu dem Projekt und den beteiligten Instituten und Wissenschaftlern unter:

www.laendermonitor-berufsbildung.de und <http://www.uni-goettingen.de/de/603850.html> und <http://www.sofi-goettingen.de/projekte/laendermonitor-berufliche-bildung-2019/projektinhalt/>

Unsere Experten: **Claudia Burkard, Telefon: 05241/81-81 570**
E-Mail: claudia.burkard@bertelsmann-stiftung.de
Clemens Wieland, Telefon: 05241/81-81352
E-Mail: clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Über die Bertelsmann Stiftung: Menschen bewegen. Zukunft gestalten.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich dafür ein, dass alle an der Gesellschaft teilhaben können – politisch, wirtschaftlich und kulturell. Unsere Themen: Bildung, Demokratie, Europa, Gesundheit, Werte und Wirtschaft. Dabei stellen wir die Menschen in den Mittelpunkt. Denn die Menschen sind es, die die Welt bewegen, verändern und besser machen können. Dafür erschließen wir Wissen, vermitteln Kompetenzen und erarbeiten Lösungen. Die gemeinnützige Bertelsmann Stiftung wurde 1977 von Reinhard Mohn gegründet.

Weitere Informationen: www.bertelsmann-stiftung.de